

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 20 (1854)
Heft: 6

Artikel: Ueber Vereinfachungen des eidgenössischen Infanterie-Exerzir-Reglements
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel, 31. März 1854. N^o 6. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Für Basel Fr. 5 — Für auswärts Fr. 5. 50.

**Ueber Vereinfachungen des eidgenössischen Infanterie-
Exercir-Reglements.**

(Fortsetzung.)

Haben wir das Zurückstellen beider Kompagnieen vorstehend im Allgemeinen zu begründen versucht, so muß noch über die größere Entfernung von der Linie des Bataillons und die offene Kolonne der Jägerkompagnieen Einiges gesagt werden.

Das vordere Peloton der resp. Jägerkompagnie möchten wir auf mindestens Divisionsdistanz vom Glied der Schließenden an gerechnet aufstellen. Diese Entfernung erlaubt einer Seits bei allfälligen Flankenangriffen durch feindliche Infanterie die rasche Entwicklung in Front — aber im rechten Winkel (*en potence*) auf die wirkliche Frontlinie des Bataillons — der resp. Jägerkompagnie,

ohne im mindesten mit der Linie des Bataillons in Berührung zu kommen, also ohne Verwirrung zu erzeugen. Diese Entwicklung würde bei der ersten Jägerkompagnie mittelst „Rechts in die Linie“, bei der zweiten durch „Links in die Linie“ geschehen. Sonach bliebe dann noch eine Pelotonsdistanz von dem Flügel der Jägerkompagnie in Linie zu dem Flügel der Bataillonslinie. Diese Lücke kommt bei Abwehr eines Flankenangriffs durch feindliche Infanterie nicht in Betracht. Wohl aber gewinnt dadurch die Stellung *en potence* an Ausdehnung nach dem zweiten Treffen hin, was ein Eindringen des Feindes zwischen die Treffen wesentlich erschweren dürfte.

Ferner erlaubt die größere Entfernung der Jägerkompagnieen vom Bataillon ein freieres Agiren derselben seitwärts vorwärts der Flanken der Bataillonslinie hin in diagonalen Richtung von ihrem Aufstellungsplatze aus. Ueberdies — und warum sollte man nicht auch auf diesen Grund einiges Gewicht legen — wird die hinter dem Bataillon, also einstweilen noch in Reserve und unthätig stehende Abtheilung durch einen größeren Abstand vom Bataillon immerhin etwas mehr vor Verlusten in Folge feindlichen Infanterie- und Schützenfeuers gesichert, als wenn sie sich näher an der Front befindet.

Endlich beseitigt die größere Distanz vom Bataillon jede Möglichkeit, daß bei Kolonnenformirungen u. s. w. die Jägerpelotons irgend wie störend auf die Bewegungen der Füsilierabtheilungen einwirken könnten. Wollte man aber diese Gründe, welche für ein weiteres Zurückstellen der Jäger sprechen, dadurch zu entkräften meinen, daß man auf den in Folge jener Neuerung eintretenden Zeitverlust hinweist, welcher bei dem ersten Ausbrechen der Jäger in der Front des Bataillons entstehen würde, so kann dieser Einwand kaum ernstlich gemeint sein. Denn die Differenz zwischen der réglementarischen Bestimmung und unserem Vorschlag beträgt für das vordere Peloton der Jägerkompagnie (und dieses würde doch zuvörderst nur in Frage kommen) etwa fünf und zwanzig Schritte! Diese sind durch ein flottes Ausbrechen schnell einzubringen.

Aus dem vorstehend über die Möglichkeit einer raschen Entwicklung der Jägerkompagnie in Linie auf der Flanke des Bataillons (*en potence*) Gesagten, ergibt sich der Grund, warum dieselben in

offener Kolonne stehen sollen, so lange das Bataillon in Linie ist, also so lange keine Reiterangriffe zu besorgen sind. Diese Frontentwicklung aus der offenen Kolonne hätte jedenfalls bei der ersten Jägerkompagnie durch „rechts“, bei der zweiten durch „links in die Linie“ zu geschehen, als der kürzesten Evolution zu Erreichung jenes Zweckes. Aus diesem Grunde, sowie damit bei etwaigem Vorziehen der einen Jägerkompagnie in die Linie des Bataillons, dieselbe sofort in der ihr im Bataillon zukommenden Reihenfolge der Pelotons sich entwickeln könne, hätte die erste Jägerkompagnie stets mit dem linken, die zweite mit dem rechten Flügel vorn in Kolonne zu stehen. Würden die Jäger zum Ausbrechen beordert, so ginge also zuvörderst von der ersten Kompagnie das zweite Peloton, von der zweiten das erste Peloton, ganz in ähnlicher Weise wie jetzt, vor. Der erste Zug des zweiten Pelotons der ersten Kompagnie und der zweite Zug des ersten Pelotons der zweiten Kompagnie brechen aus u. s. w. Die anderen beiden folgen als Unterstützung. Die hinter dem Bataillon zurückgebliebenen Pelotons rücken an die Stelle der zum Plänkern verwendeten, haben aber bei einem Zurückrufen der Jäger sofort wieder die frühere Distanz einzunehmen.

Dem Major fiele sowohl das Kommando über beide Jägerkompagnieen zu, wenn sie zum Gefecht entsendet werden (wie dies schon jetzt reglementarisch angeordnet ist), als auch ihre Beaufsichtigung hinter dem Bataillon.

Soviel zur Begründung und Erläuterung der obigen Vorschläge.

Wodurch die gegenwärtig gültige Bestimmung, daß nur eine Jägerkompagnie zurückgestellt werde, hervorgerufen worden, ist für keinen mit unseren Verhältnissen, Traditionen und Neigungen Vertrauten ein Räthsel. Wir hatten nämlich, wenn überhaupt bei gleicher Bewaffnung mit der übrigen Infanterie von „Jägern“ die Rede sein darf, in Wirklichkeit lediglich eine, die „Jäger links“, welche aus vorzugsweise gewandten, flinken und intelligenten Leuten gebildet wurde. Die erste Jägerkompagnie „Jäger rechts“ ist bisher gar nicht als eine Jägerkompagnie angesehen worden, vielmehr als eine Grenadierkompagnie mit grünen Epauletten. Man schaue nur die ausgesuchten, großen und wohlgebildeten Figuren der „Jäger rechts“ an, um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen.

Ob der durch seine Größe und gefälliges Aussehen zum Jäger Gestempelte gewandt, intelligent und ein tüchtiger Schütz sei, darnach wurde nicht weiter gefragt. Die Natur hatte ihn nun einmal zum „Jäger rechts“ prädestinirt. *) — Grenadiere aber stellt man nicht hinter die Front. Die müssen auf dem rechten Flügel**) als Augenweide stehen, damit man gleich von Hause aus einen guten Eindruck vom Bataillon empfangt.

Jetzt, wo sich die Richtung auf das Praktische auch in unserem Heerwesen mehr und mehr Bahn bricht, wo wir in nächster Zeit das Fundament eines tüchtigen Jägerthums, die vervollkommnete Schußwaffe, erhalten werden, wo beide Jägerkompagnieen ganz gleichmäßig im Schießen und Tirailiren zu unterweisen sind, — jetzt ist eine Modifikation ihrer normalen Aufstellung wahrlich an der Zeit.

Mögen sie auf dem (Reise-) Marsche an der tête und Queue der Kolonne sein und in Paradeaufstellung des Bataillons auf beiden Flügeln der Linie, wie dies gegenwärtig reglementarisch vorgeschrieben ist. Bei allen Uebungen der Bataillonschule aber lasse man beide Kompagnieen jedenfalls die Normalstellung hinter der Bataillonsfront einnehmen.

Richtung eines Bataillons. Die Beschreibung des Verfahrens hierbei nimmt zwei und eine halbe Druckseite des Reglements ein. Dies mag hinreichend für die Komplieirtheit desselben zeugen. Daher dürfte eine theilweise Modifikation willkommen sein.

*) Im Kanton Zürich hat, wie wir hören, in diesem Jahre (1853) auf Verfügung des Infanterie-Kommando's, die Auswahl zum Jäger nicht mehr nach der Länge des Leibes, sondern mit alleiniger Berücksichtigung der Gewandtheit und Intelligenz, sowie der Lust und Neigung der jungen Mannschaften stattgefunden. Wiederum ein erfreulicher Fortschritt!

**) Es ist wirklich mit diesen Grenadieren ein eigenes Ding. Man nimmt die relativen Goliathe als Repräsentanten der physischen Kraft und Stärke. Folglich sollen sie jetzt, da sie keine Grenaden mehr zu werfen haben, wahrscheinlich beim Eboe (Bajonetangriff) voran sein und den Weg zum Siege bahnen. Aber nach der jetzigen Formation kommen sie bei Bildung der Angriffskolonne auf die Mitte zu hinterst, wahrscheinlich um als eine eiserne Mauer — das Umkehren der vorderen Kompagnieen zu vereiteln!!

Zuvörderst ist die allgemeine Bemerkung vorauszuschicken, daß es bedenklich erscheint, dem Kommandanten im Text des Reglements Geschäfte aufzubürden, welche notorisch in Wirklichkeit, ja selbst auf dem **Exerzirplatze**, der Aidemajor besorgt. So heißt es z. B. für die Richtung: „Der Kommandant begibt sich einige Schritte auswärts des rechten oder linken Flügels, wählt wo möglich einen Richtungspunkt u. s. w.“ Ferner „auf das erste Kommando treten der Fähndrich und die Hauptführer einige Schritte vor die Front und wenden sich gegen den **Kommandanten**.“ Und doch bleibt der Kommandant — was auch wirklich nicht zu tadeln ist — in der Regel vor der Mitte des Bataillons, das Ganze überwachend und die Bezeichneten wenden sich — gegen den Aidemajor. Aus der gleichen Ursache (daß eben dem Kommandanten zu viel Detail übertragen ist) ergeben sich noch an mehreren anderen Stellen des Reglements die gleichen Erscheinungen. Es genüge, diese eine signalisirt zu haben. Nach unserem Vorschlage würde das Kommando lauten:

- 1) Fahnen und Hauptführer zur Richtung! (also wie bisher.)
- 2) Pelotonschefs — vor!
- 3) Auf die Mitte — richt Euch! (ebenfalls wie bisher.)

Die Ausführung auf das erste Kommando ganz dieselbe, wie gegenwärtig.

Auf das zweite Kommando begeben sich die Pelotonschefs auf die neue Richtlinie und stellen sich so auf, daß eine an ihrer Brust dicht vorbeistreichende Linie sich im *Alignement* der rechten Arme der aufgestellten Schalons befinden würde. Die des rechten Flügels (1, 2, 3, 4, nach unserer Normalstellung) richten sich links, die des linken rechts, — unter Berichtigung etwaiger zu großer oder zu geringerer Distanzen von der Fahne gegen die Flügel hin (was jetzt den Führern zu beurtheilen obliegt). — Jeder Pelotonschef hat sonach zwei feste Punkte, den Fähndrich und einen Hauptführer; es ist also wohl anzunehmen, daß er sich auf dieselben einzurichten wissen wird. Zum Ueberfluß soll aber auch noch der Aidemajor sich zu dem Fähndrich hinbegeben und nachdem er rasch allfällige Irrthümer der Pelotonschefs verbessert, sich vor den Fähndrich zur Richtung des Fahnenpelotons aufstellen. (Der Chef vom fünften Peloton steht

einen Schritt links vom Fähndrich.) Alle Führer rechts treten nach der schon bestehenden Vorschrift in's erste Glied, sowie die Pelotonschefs ihren Platz verlassen.

Auf das Kommando: *Richt Euch!* tritt das Bataillon an; die Führer rechts dirigiren sich nach ihren Pelotonschefs. Diese richten nun die des rechten Flügels, ausnahmsweise für diesen einzigen Fall der Richtung in Linie, ihre rechten Nebenpelotons, also der des zweiten das erste u. s. f. Die des linken Flügels ihre eigenen Pelotons, der Ademajor das vierte.

Vergleicht man unbefangen die Ausführung des obigen zweiten Kommando's mit dem reglementarischen des „Führer auf die Richtung“, so werden die Vortheile jenes einleuchten.

Man lese nur Seite 17: „Auf das zweite Kommando („Führer auf die Richtung“) begibt sich der Ademajor lebhaft sechs Schritte hinter den Fähndrich, der Adjutant sechs Schritte vor denselben, beide stellen sich gegen den Fähndrich gekehrt auf die neue Richtung. Die Chiefs der vier ersten Pelotons begeben sich vor der Front durch und stellen sich auf den linken Flügel derselben in's erste Glied. Der Chef des fünften Pelotons tritt einen Schritt vorwärts, um seinen Führer rechts durchzulassen und stellt sich dann in's zweite Glied. Die Führer rechts des rechten Flügels und die Führer links des linken Flügels, mit Ausnahme des ersten und letzten Führers des Bataillons, treten vor zum Schaloniren u. s. w. Der Ademajor besorgt die Richtung der Führer rechts, der Adjutant die der Führer links.“.....

Dies, mit Weglassung des auch in unserem Vorschlage (und immer) nothwendigen Satzes des Distanznehmens von der Fahne gegen die Flügel hin, die reglementarische Erläuterung der Ausführung auf das zweite Kommando. Ihr gegenüber dürfte die Einfachheit obigen Vorschlags schwerlich anzufechten sein; auch ist seine Naturwüchsigkeit aus der Pelotonschule nachzuweisen, wo der Pelotonschef sich für die Richtung nach Schalons — hier die beiden Hauptführer und der Fähndrich — ebenfalls vorbeigt.

Auf Eingetreten! hätten nur Fähndrich und Hauptführer wenige Schritte zu machen. Die Pelotonschefs wären schon sämmtlich an ihrem Platz, während jetzt die des rechten Flügels längs der

Front ihrer Abtheilung wieder auf dem rechten Flügel hinaufgehen, die übrigen aber ihre Führer durchlassen müssen.

Die Handgriffe würden, da nach dem in der Soldatenschule begründeten Vorschlage das „Präsentirt's Gewehr“ aus der Bataillonschule zu entfernen wäre, auf ein Minimum reduziert. In offenen Gliedern: nur (vom geschulterten Gewehr aus) beim Fuß, schultern, über's Gewehr und schultern; dann Gliederschließen und Gewehrfällen.

Feuer. Für das Halbbataillons- und Bataillonsfeuer wäre natürlich ebenfalls (wie für das Pelotonsfeuer) die Bestimmung zu treffen, daß die Mannschaft zu Ende der Ladung nach dem Schusse nicht zu schultern, sondern sich wieder mit „Fertig“ zu erstellen hätte. Das Feuer rückwärts fällt weg.

Rechts oder links abschwanken. Man wird, wie schon einläßlich erörtert wurde, während der Gefechtsfähigkeit eines Bataillons schwerlich jemals in der Lage sein, sich aus der Linienstellung in eine auf diese rechtwinklich gerichtete offene Kolonne zu versetzen. Um vom Sammelplatze aus nach dem Übungsfelde zu marschiren und zu ähnlichen Friedenszwecken ist die Evolution ganz gut und zweckmäßig. Sind hierbei (auf dem Übungsplatze) die Jägerkompagnieen hinter dem Bataillon, so mögen sie immerhin, wie Umerkung b. zu §. 15 besagt, „sich gegen diejenige Seite in die Flanke setzen, gegen welche das Bataillon abschwankt.“

Das Rückwärtsabschwanken käme, (wie in der Pelotonschule vorgeschlagen worden) in Wegfall.

Das Bataillon in geschlossene Kolonne setzen. Das Formiren der geschlossenen Kolonne, die Bewegungen mit derselben und die Deploiements sind, wie dies auch die Einleitung zur Bataillonschule ausdrücklich besagt, eine der wichtigsten Uebungen für ein Infanteriebataillon. Die in das Bereich derselben gehörigen Bemerkungen stellen wir in Folgendem zusammen, wie sie sich eben dem eigenen Nachdenken aufgedrängt haben, oder in der Erinnerung der gemachten praktischen Erfahrungen aufgetaucht sind.

Zuerst ein Wort über die Kommando's, an denen sich vielleicht auch, unbeschadet der Deutlichkeit, Vereinfachungen nachweisen lassen.

Das Kommando für die Formation der geschlossenen Kolonne rechts (mit dem rechten Flügel vorn) ist:

1) Auf das fünfte Peloton in geschlossene Kolonne!

Links und rechts — um!

Marsch!

Will man den linken Flügel vornehmen, („Kolonne links“ formiren) so wird kommandirt:

1) „Auf das fünfte Peloton in geschlossene Kolonne, den linken Flügel vorgezogen!“ u. s. w.

Dieses letztere Kommando namentlich, dessen Länge wirklich außerordentlich ist, dürfte den Vorschlag rechtfertigen, das erste Kommando in folgenderweise zu verändern: Für das Formiren der Kolonne mit dem rechten Flügel vorn:

„Kolonne rechts auf die erste Division.“

Für das Vorziehen des linken Flügels:

„Kolonne links auf die vierte Division.“

Denn der ausdrücklichen Bezeichnung: geschlossene Kolonne bedarf es im Kommando nicht, da keine Verwechslung mit der offenen Kolonne möglich ist. Und die kurze, aber nichts destoweniger sehr deutliche Bezeichnung: Kolonne rechts oder links genügt vollständig, um auszudrücken, ob die Kolonne mit dem rechten oder linken Flügel vorn erstellt werden soll.

Es ist uns nächstdem immer leid gewesen, daß gerade das reglementarische Modell einer Kolonnenformation dieselbe auf ein mittleres Peloton geschehen läßt, indem wir, da für dringende Fälle, wo die Sekunden von Werth sind, die Angriffskolonne (auf die beiden mittleren Pelotons) existirt, alle an deren Formationen lediglich auf die eine oder andere Flügeldivision (Peloton) geschehen lassen möchten. Dieser Wunsch enthält außer der Vereinfachung der fraglichen Formation noch ein sehr praktisches Moment. Bei dem Formiren einer Kolonne auf eine Flügeldivision vermag der Kommandant wenigstens immer noch über $\frac{1}{4}$ der ganzen Feuerlinie für unvorhergesehene Fälle zu disponiren, da die betreffende Division auf der Stelle und ihre Front frei bleibt, während bei der Kolonnenformation auf eine mittlere Division das ganze Bataillon momentan nicht im Stande ist, einen Schuß zu thun.

Wenn wir bei diesen Erörterungen fast ausschließlich von der Divisions- statt der Pelotonskolonne sprechen, so geschieht dies, weil wir diese (die Divisions- oder auch die Angriffskolonne) für die eigentliche Gefechtskolonne halten, indem sie die Vorzüge der Kolonne überhaupt (leichtere Ueberwindung örtlicher Schwierigkeiten im Vergleich zu der Linienstellung) mit einer wenigstens relativ größeren Feuerwirkung verbindet, als sie die um die Hälfte kleinere Front der Pelotonskolonne zu gewähren vermag. Trotzdem wird sie, obwohl der letzte Satz der „einleitenden Bemerkungen“ ausdrücklich vorschreibt, „alle laut Reglement mit Peloton zu übenden Bewegungen auch mit Divisionen zu vollziehen“, auf vielen unserer Exerzirplätze sehr stiefmütterlich behandelt. Wenn wir sie daher hier in der Regel als Grundlage für unsere Erörterungen annehmen, so lassen wir ihr nur ihr gutes Recht widerfahren. Ja, wir formuliren sogar ausdrücklich den Vorschlag, im Reglement die Anordnung zu treffen, daß die Linie des Bataillons sich entweder in Angriffskolonne (auf das vierte und fünfte Peloton nach unserer Normalstellung) oder auf die erste oder vierte Division in Kolonne zu setzen und nur ausnahmsweise der Pelotonskolonne zu bedienen habe.

Hinsichtlich des Details der Ausführung wünschen wir zuvörderst den Platz der Divisions- (Peloton-) Chefs in Kolonne abzuändern. Sie begeben sich, nachdem sie „Steht“ kommandirt, zwei Schritte vor die Mitte ihrer Abtheilung. Anstatt aber von diesem Punkte aus ihre Division gut übersehen und dieser Obliegenheit ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden zu können, sind sie während des Vor- und Rückmarsches der Kolonne immer in Gefahr, entweder getreten zu werden oder selbst zu treten (was, wenn man die einzuhaltende Entfernung von fünf Schritt von einem Führer zum andern und eine schnurgerade Richtung der Glieder einer Kolonne als stets vorhanden annimmt, mathematisch unmöglich erscheint und in praxi doch so häufig der Fall ist).

Diesem Uebelstand abzuhelpen schlagen wir vor: der Divisions- (Peloton-) Chef tritt, sobald er „Steht“ kommandirt hat, auf den Flügel seiner Abtheilung in's erste Glied, der daselbst befindliche Führer in's zweite oder hinter die Flügelrotte in's Glied der

Schließenden. — Wie zweckmäßig wir auch in offener Kolonne den Platz des Chefs vor der Mitte erachten, in der geschlossenen vermag er besser vom Flügel aus die Glieder zu übersehen und allfällige Unregelmäßigkeiten durch einen discreten (nicht allzu lauten) Zuruf zu beseitigen. Ferner wäre es nun Sache des Divisionschefs, für gehörigen Abstand von der vorhergehenden zu sorgen und wohl alignirt hinter den vorderen Chef zu marschiren. Durch diese Bestimmung würden die auch in geschlossener Kolonne bisher lediglich dem Führer zufallenden Obliegenheiten jedenfalls in zuverlässigere Hände gelegt sein.

Es dürfte ferner ein Gebrauch wegfallen, der unserer Ansicht nach praktisch keinen Nutzen gewährt und nur die so nöthige Ruhe in der Kolonne beeinträchtigt. Wir meinen die Wiederholung der vom Kommandanten ausgehenden Kommando's: Marsch und Halt! durch sämtliche Divisions- (Peloton's-) Chefs. Dieser Gebrauch mag bei den Bewegungen in offener Kolonne statuiert werden, weil da vielleicht die Stimme des Bataillonskommandanten, namentlich bei heftigem Wind, nicht allen Abtheilungen verständlich ist. Ein in geschlossener Kolonne stehendes oder marschirendes Bataillon aber muß das Kommando seines Chefs hören können oder dieser würde einer der einfachsten an ihn zu machenden Anforderungen nicht genügen. Warum also hier diese, die Präcision beeinträchtigenden, Wiederholungen durch die Abtheilungschefs?

Gegenwärtig ist der Führer reglementarisch links in der Kolonne rechts und umgekehrt. Es liegt auf der Hand, daß diese Bestimmung nur durch das unmotivirte Prädominiren der offenen Kolonne und das früher so beliebte Erstellen der Linie durch Einschwenken hervorgerufen worden ist. Nun erscheint aber anderer Seits im Reglement der Grundgedanke durchgeführt, die Uebergänge aus der Kolonne in die Linie vorzugsweise durch Deploiments, ja sogar die Frontveränderung eines in Linie stehenden Bataillons ebenfalls durch Formiren der geschlossenen Kolonne, eine Frontveränderung dieser und nachheriges Deploiren zu vollziehen (s. S. 94.)

Eine Berücksichtigung dieser Umstände rechtfertigt den Wunsch, den Führer in naturgemäßer Weise rechts für die Kolonne rechts und umgekehrt festzustellen, wodurch — wenn der obige Vorschlag,

die Kolonne (mit Ausnahme der Angriffskolonne) nur auf eine Flügeldivision zu formiren, Annahme fände, — das „Ablaufenlassen“ der Abtheilung ganz wegfiel und jeder Divisions- (Pelotons-) Chef seine Division immer in die Kolonne einzuführen hätte.

Die Bestimmung des §. 19, daß die Jägerabtheilungen sich, sobald das Bataillon geschlossene Kolonne formirt, immer hinter die letzte Abtheilung desselben ebenfalls in Kolonne setzen, wäre auch bei der oben vorgeschlagenen Normalstellung beider Jägerkompagnieen aufrecht zu erhalten. In Kolonne rechts steht die erste vor der zweiten und umgekehrt. Für Formirung der Divisionskolonne hat unsere Normalstellung keine Schwierigkeit, für die Angriffskolonne auch nicht. Lediglich bei Formirung der Pelotonskolonne, d. h. auf dem Exerzirplatze könnte der Umstand, daß die erste mit dem linken, die zweite mit dem rechten Flügel vorn steht, eine Abnormität verursachen. Aber — auf dem Gefechtsfelde ist die Pelotonskolonne eine Abnormität, wäre hierauf zu antworten. Daß sie dieß ist, gibt das Reglement selbst dadurch zu, daß es weder eine auf Pelotons formirte Angriffskolonne, noch eine auf Pelotons basirte Carréformation kennt, was als indirektes, aber hinreichendes Anerkenntniß der Bedeutung der Divisionskolonne zu betrachten ist. Der Umstand, daß einmal auf dem Exerzirplatze ein Theil der Jägerpelotons mit Führer rechts oder links marschirt, während er — wenn für sich allein befindlich — den entgegengesetzten Führer hätte, ist gegenüber den aus der angegebenen Formation sich ergebenden Vortheilen, kaum ein Uebelstand zu nennen, weil er durchaus keine praktische Bedeutung hat. Von irgend welcher Störung oder Verwirrung, die dadurch bei Bewegungen der Kolonne zu entstehen vermöchte, kann nicht die Rede sein. Zudem wäre es, weil man im Felde wohl immer mindestens einen Theil der Jäger im Gefecht haben wird, wenn die bisherige Linie sich in geschlossene Kolonne setzt, gewiß nicht unzweckmäßig, die allfällig hinter dem Bataillon befindlichen Jägerabtheilungen wenigstens durch eine Zugsdistanz von der letzten Division des Bataillons zu entfernen und ihnen dadurch den Charakter einer Reserve zu geben, was sie in dieser Gefechtsstellung auch wirklich sind, sobald sie nicht in der

•

Front oder auf den Flanken der Kolonne eine ihrer Waffe entsprechende Verwendung finden.

Angriffskolonne. Sie würde aus der angegebenen Normalstellung auf das vierte und fünfte Peloton formirt werden. Warum ist bei dem dritten Kommando: („Bataillon links und rechts um!“) das Wort „Bataillon“ vorgeschrieben, während das entsprechende Kommando bei allen übrigen Kolonnenformationen nur „links und rechts — um“ lautet? Wir signalisiren diesen auch weiterhin bei den Direktionsveränderungen wiederholt zu Tage tretenden, wenn auch praktisch ganz bedeutungslosen, redaktionellen Uebelstand der Verschiedenheit von Kommando's für ein und dieselbe Bewegung lediglich um deßwillen, weil derartige Inkonssequenzen wiederum zu ähnlichen „Fehlern“ in den Augen der Heroen des Exerzirplatzes Veranlassung geben, wie wir dergleichen schon in der Pelotonschule hinsichtlich der Vorschrift gewisser Tragarten des Gewehrs für diese oder jene Bewegung besprochen haben.

In Angriffskolonne springt der Uebelstand, daß die Divisionschefs sich vor der Mitte ihrer Fronten befinden, ganz besonders in die Augen. Die Angriffskolonne muß jeden Augenblick bereit sein, mit der Front ihrer Läten-Division ein Feuer abzugeben. Und doch soll der vordere Divisionschef bis zu dem, dem Gewehrfällen unmittelbar vorausgehenden Avertissement „Erste Division“ also nach der gegenwärtigen Bestimmung bis auf 30—40 Schritte vom Feinde vor der Mitte derselben marschiren.

Wir schlagen vor, daß die Divisionschefs, da sie links richten sollen, sich dann sofort auf dem linken Flügel ihrer Divisionen ins erste Glied begeben, daß der Führer im Vorrücken immer nur links und niemals auf die Mitte genommen werde; daß der Sturmschritt (wie in der Pelotonschule erörtert) schon mit gesenktem oder über's Gewehr auf 80—100 Schritt vom Feinde begonnen, daß erst auf kurze Entfernung vom Angriffsobjekt (10—12 Schritt) das Gewehr von der ersten Division gefällt und das „Bataillon — Halt!“ gedehnt kommandirt werde, um ein rasches Zusammenschließen der allfällig gelockerten Glieder zu ermöglichen.

Diese sämtlichen Vorschläge sind schon hinreichend begründet worden. Endlich wäre selbst auf dem Exerzirplatze niemals die

Angriffskolonne ohne vorheriges Ausbrechen und Feuern von Jägerabtheilungen gegen den Angriffspunkt hin vorzubewegen.

Für den Front- und Rückmarsch in geschlossener Kolonne wäre der Grundsatz durchzuführen, daß der Divisions- (Pelotons-) Chef sich nicht von seinem Platze entfernt und nur für den Rückmarsch in's zweite Glied vortritt, wenn dem betreffenden Führer sein Platz hinter der Flügelrotte angewiesen wäre. Im Flankenmarsch hätte er zwar in der üblichen Weise neben seinen Führer auszurücken, aber ebenfalls auf dem eigentlichen Direktionsflügel zu verbleiben, wenn auch das Bataillon einmal sich in die diesem entgegengesetzte Flanke begeben sollte. Gewiß werden der Ademajor und der Adjutant die betreffenden Führer in diesem Falle hinreichend zu beaufsichtigen und in der Direction zu erhalten vermögen. Nur wenn das Bataillon in der dem eigentlichen Führer entgegengesetzten Flanke eine Richtungsveränderung vollziehen wollte, hätte der Kommandant zuvörderst die betreffenden Chefs durch das Kommando: „Divisions- (Pelotons-) Chef — vor!“ zu befehligen, sich an die Seite des resp. Führers vorzubeben. Sowie die Bewegung vollendet ist (auf das Kommando: vorwärts Marsch! Direction links oder rechts), halten die Abtheilungschefs, um wieder an ihren eigentlichen Platz zurückzukehren.

Wie sehr würde auf diesem Wege die Ruhe in der Kolonne befördert, während gegenwärtig, bei den auf dem Exerzirplatze so rasch auf einander folgenden Kommando's zu Uebergängen aus der Front in die Flanke und umgekehrt, ein fast unaufhörliches Hin- und Wiederlaufen der Divisions- (Pelotons-) Chefs stattfinden muß.

Das „In Masse schließen“ ist eine gute und einfache Evolution. Für das Wiederöffnen der Masse wäre statt des Kommando's „Bon vornen Distanz genommen“ das bloße Kommando: „Offene Kolonne“ kürzer.

Richtungsveränderung in geschlossener Kolonne. Wird sie von der Stelle aus und in die dem Führer entgegengesetzte Flanke vollzogen, so hätten sich die Divisions- (Pelotons-) Chefs auf das zweite Kommando (Rechts oder links -- um!) rasch nach dem betreffenden Flügel hin zu begeben, um ihre Abtheilung selbst in die neue Richtung einzuführen. Nach „Rechts“ kehren sie sofort wieder auf den eigent-

lichen Direktionsflügel an ihren Platz zurück. Bei der Direktionsveränderung im Marsche durch eine der Flanken wurde ihr Verfahren, wenn die Bewegung durch die dem Führer entgegengesetzte Flanke erfolgen soll, schon erörtert.

Geschieht die Direktionsveränderung während des Frontmarsches der Kolonne, so müßte nur der vordere Divisionschef von seinem Place aus das betreffende Kommando: Rechte oder linke Schulter vor! sowie das Avertissement Vorwärts! kommandiren. Die hinteren Divisionen hätten ohne weiteres Kommando der durch die erste ausgeführten Bewegung allmählig zu folgen. Ein Verlassen des Places der Divisionschefs fände hierbei nicht Statt, auch wenn die der Direktion entgegengesetzte Schulter vorgenommen würde. In letzterem Falle vermag der Aidemajor den betreffenden Führer in die beabsichtigte Richtung einzuführen.

Beiläufig erwähnen wir, daß diese, wie das Reglement besagt, bei „geringeren Schwenkungen im Vorrücken mit Massen vorkommende und hierfür sehr praktische Evolution unseres Wissens fast immer auf den Exerzirplätzen im vierten Theil des Kreises ausgeführt wird. Richtiger und dem Reglement entsprechender wäre jedenfalls eine minder bedeutende Veränderung der bisherigen Marschrichtung, etwa um den achten Theil des Kreises, also eine Drehung von nur 45°.

Contremarsch. Diese an sich sehr praktische Evolution würde durch unsere Vorschläge nur einige unwesentliche Modifikationen erleiden, über welche wir uns wegen der noch übrigen Fülle von Stoff nicht weiter verbreiten. Natürlich müßte der Contremarsch einer offenen Kolonne dem der geschlossenen angepaßt werden. Da der in der „Pelotonsschule“ beschriebene Contremarsch nur den der offenen Kolonne behandelt, so hatten wir dort keine Veranlassung zu irgend einer Bemerkung.

Eine Kolonne verkehrt einschwenken lassen. Wenn dieses Manöver eine geschlossene Kolonne beträfe, welche rechts formirt (also mit dem rechten Flügel vorn) z. B. rasch deploiren soll, aber in ihrer linken Flanke ein Hinderniß findet und nun auf die erste Division verkehrt deploirt — so daß der eigentliche rechte Flügel zum linken wird, — so hätten wir gegen ein solches

reglementarisches Sanktioniren der Inversion nichts einzuwenden, weil eine geschlossene Kolonne (wenn schon vielleicht nur wegen fehlerhafter Führung) in der Wirklichkeit des Gefechts einmal in diesen extremen Fall gerathen könnte. Aber es handelt sich um eine offene Kolonne und was von der praktischen Bedeutung dieser für das Gefecht zu halten, ist bereits wiederholt erörtert worden. Wir concediren derselben (obschon mit Widerstreben) das gleichzeitige oder successive Entwickeln nach einer oder der andern Flanke hin durch Einschwenken rechts oder links und durch Aufmarschiren rechter oder linker Hand in die Linie. Aber eine Luxus-Evolution, wie das verkehrte Einschwenken der offenen Kolonne ist für ein Milizen-Reglement jedenfalls — Luxus. Möchte die ersuchte Revision der Reglemente diesen Artikel gänzlich beseitigen.

Deploiren. Entsprechend dem bei Erörterung des Formirens der geschlossenen Kolonne gemachten Vorschlage, diese Formation nur auf eine Flügeldivision (Peloton) geschehen zu lassen, drücken wir hier den Wunsch aus, auch die Deploiments nur auf die vordere Division — also von einem Flügel gegen den andern — vollziehen zu lassen. Natürlich soll mit diesem Vorschlage nicht das Deploiren der Angriffskolonne alterirt werden, welches sehr gut und praktisch ist, sondern nur das Deploiren auf eine mittlere Division (Peloton) und das Deploiren auf eine solche „in gleicher Richtung.“ Wir behielten daher dreierlei Deploiments: aus der Angriffskolonne, aus der Kolonne rechts auf die erste und aus der Kolonne links auf die vierte Division. Immer bliebe dabei ein Theil der Feuerlinie auf der Stelle und in der Lage, sofort zum Feuern kommandirt zu werden. Das Einrücken der Abtheilungen in die Linie geschähe stets von hinten nach vorn und eine Menge schwieriges Detail für Offiziere und Führer wäre beseitigt.

In der Front marschiren. Die Seite 80 ersichtlich Einleitungen hierzu sind von einer peinlichen Umständlichkeit. Sollte es nicht genügen, wenn der Adjutant sich rasch längs der Front zur Fahnenrotte begeben und einige Schritte vor den Fähndrich aufstellen würde, um diesem als erster Direktionspunkt zu Auffuchung des Hauptdirektionspunktes zu dienen, oder noch kürzer, dem Fähndrich sofort einen solchen anzuweisen?

„Durchmarsch durch ein Defilé.“ — Im „Zurückziehen.“ Die dreierlei Arten des Abziehens mit Rotten von einem oder dem andern Flügel oder von beiden, werden auf dem Exercirplatze mit einer gewissen Vorliebe geübt, welche die Erörterung der Zweckmäßigkeit einer Defilévertheidigung, welche diese Gefechtslage des Bataillons motiviren könnte, um so nothwendiger macht.

Das Reglement bezeichnet als ein solches Defilé: „eine Brücke, einen Hohlweg u. s. w.“ also muthmaßlich ein kurzes und die gewöhnliche Art des Markirens dieses Bewegungshindernisses durch einige 8—10 Schritt hinter einander aufgestellte Frater oder Zimmerleute bestätigt diese Muthmaßung. Um aber kurze Defléen zu vertheidigen, deren Eingang man vom diesseitigen Débouché aus im wirksamsten Feuer zu halten vermag, stellt man sich nimmermehr in Linie auf eine kurze Strecke vor dem Eingang gegen den Feind hin auf.

Wollte man hierauf erwidern, daß das Bataillon vielleicht schon eine weiter vorwärts gelegene Position verlassen hat, im Rückzuge ist und sich nun vor dem zu passirenden Defilé noch einmal zu setzen beabsichtigt, so berechtigt diese Supposition eben so wenig zu dem fraglichen taktischen Verfahren. Wir dürfen zur Unterstützung unserer Ansicht auf die in dem Artikel „Soldatenschule“ bei Bekämpfung des „Feuer rückwärts“ einläßlich behandelten möglichen Gefechtslagen eines Bataillons verweisen. Besteht das Bataillon ein Gefecht für sich allein, so ist vermöge des vorwiegenden Charakters der zerstreuten Ordnung, welchen ein solches Gefecht mit Naturnothwendigkeit bedingt, das Aufstellen des Bataillons in einem ungetheilten Ganzen und in Linie eine Unmöglichkeit. So zu sagen eine gesteigerte Unmöglichkeit aber wäre es, eine solche Linienstellung dicht vor einem kurzen Defilé zu nehmen. Verweisen wir einen Augenblick bei dem wirklichen, feldmäßigen Verfahren in einem solchen Falle.

(Schluß folgt.)
